

# monats anzeiger

Museen und Ausstellungen  
in Nürnberg

GERMANISCHES  
NATIONAL  
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum  
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel

August 1998  
Nummer 209



# »vollkommen gewöhnlich«

Eine Ausstellung des KUNSTFONDS

im Germanischen Nationalmuseum bis zum 23. August 1998

mit Arbeiten von: ABR-Stuttgart, Stephan Bohnenberger, Thomas Demand, Andreas Exner, (e.) Twin Gabriel, Iris Häussler, Carsten Höller, Thomas Huber, Ulrich Meister, Hermann Pitz, Alexander Roob, Eran Schaerf, Gregor Schneider, Simone Westerwinter, Vadim Zakharov

Der Kunstfonds e. V., der seinen Sitz in Bonn hat, ist die wichtigste Förderinstitution für junge Künstler in der Bundesrepublik. Seit 1991 veranstaltet die Institution in Abständen Ausstellungen, um einen Überblick über die richtungsweisenden Positionen und neuansetzenden Fragestellungen zu verschaffen, die sich in den Werken der von ihr durch Arbeitsstipendien, Ausstellungsprojekte oder Publikationszuschüsse geförderten Künstler herauskristallisieren. Im Verlauf der letzten drei Jahren trat ein Aspekt besonders hervor, den die jetzt gezeigte Ausstellung vorstellt: Das Experiment der Versetzung von Wirklichkeitsmomenten der Alltagswelt in den Aggregatzustand künstlerischer Modellsituationen – ein Aspekt, der sich

auch bei der letzten documenta in Kassel als ein zentrales Motiv aktueller Gegenwartskunst beobachten ließ. Die Künstler entwerfen Wirklichkeitsmodelle, die unsere alltägliche Umgebung mit ihren eigenen Instrumentarien hinterfragt. Die Installationen, Raumgestaltungen und skulpturenartigen Gebilde zeigen fiktive Welten, die durch ihre Anleihe aus dem realen Alltag unsere Umwelt kommentieren, kritisieren und ihr mit schöpferisch verdichtenden Entwürfen begegnen.

Sie befassen sich mit realitätsbestimmenden und -verwandelnden Funktionen der Wahrnehmung, wie etwa Ulrich Meister oder Hermann Pitz, gehen mit modellhaften Konstruktionen dem Bau von

Welt nach, wie Gregor Schneider in seiner Videoinstallation »Haus Ur«, thematisieren die Nahtstelle zwischen Wirklichem und Künstlichem, wie Thomas Demand, dessen Fotoarbeiten unsere medial vermittelte Welt beim Wort nehmen. Bei Alexander Roob konstituiert sich Wirklichkeit als ein fortlaufendes Protokoll des Sehens, während Thomas Huber mit feinsinniger Ironie Wirkungsweisen der Imagination nachspürt, wie in der Arbeit »Eine schreckliche Geschichte«, in der ein Maler und seine Familie zu Gefangenen des eigenen Bildes werden.

Simone Westerwinter reflektiert Sprache und Wörter, die sich wie eine Haut auf das von ihnen Bezeichnete legen, Vorstellungen wachrufen, die



über den sachlichen Verhalt hinausgehen, Emotionen, Aggressionen und Diffamierungen wecken. Mit Wörtern und Begriffen arbeitet ebenfalls Andreas Exner. Seine Rednertribüne konfrontiert mit dem Wort »Sozial«. Öffentlichen Reden verleiht es Wohlklang, hier ist es aus getragenen Kleidungsstücken, aus Lumpen und Lappen als Leerform herausgeschnitten. Von Illusion und Entrückung handelt auch Carsten Höllers Arbeit »Gordon's Gin«, die mit dem Verführerischen wohlriechender Duftstoffe operiert.

Ein anderes Thema schneidet Stefan Bohnenberger an, er befaßt sich mit unterschiedlichen Perspektiven der Zeit. Im Inneren seines Nomadenzeltes, in dem am Nachmittag Tee serviert wird, kann man in Büchern lesen, mit anderen Zeltbesuchern ins Gespräch kommen, sich in unendliche Geschichten versenken. Dem hektischen Zeitfluß westlicher Zivilisation wird eine archaische Erfahrung von Zeitlosigkeit gegenübergestellt. Zur

spielerischen Konstruktion von Eigen-Welten lädt Iris Häusslers Tischinstallation mit dem Titel »Die Dinge ordnen« ein, wobei sich der Benutzer des Kunstwerks zeichnend, stempelnd und schreibend mit seiner Mitwelt verbindet. Mit zwischenmenschlichem Zusammenspiel befaßt sich auch die Arbeit »yoked control« (yoked = zusammengejocht) des Künstlerpaares Twin Gabriel. Hier werden alle zu bunten Clowns eines slapstickartigen Gerangels, während das »Lehrmodell« von ABR-Stuttgart in einem Regal Muster und Dekors aus Natur- und Kunstgeschichte versammelt, bei denen sich wie in einem Vexierspiel fließende Übergänge zwischen Schönheit und Gewalt aufschlüsseln lassen.

Um die Ansammlung und Verdichtung von Erfahrung geht es nicht zuletzt im Werk von Vadim Zakharov, einem Künstler aus der ehemaligen UdSSR. Als Pendler zwischen Ost und West läßt er seine Kunstgestalt des Pastor Zond durch verschiedene Gegenden, Zeiten, Geschichten, Utopien und fiktive Begebenheiten migrieren, die sich zu einer ganzen Welt zusammenschließen. Eran Schaerf, ein Künstler aus Israel, schafft mit seiner dokumentarischen Fiktion die Vision eines öffentlichen Gesprächs, an dem jeder Teil nimmt. Sein gemeinsam mit Eva Meyer gedrehter Film liefert ein poetisches Modell gesellschaftlicher Transparenz und mit ihm die utopische Vision, sich jenseits bornierter Anmaßung und Überwältigung oder dem Überwältigtsein von Menschen, Dingen und Ereignissen in der Welt einzurichten.

Die Ausstellung, die zuerst im Kunstverein Freiburg gezeigt wurde, wird im Anschluß an Nürnberg in Braunschweig, Kiel und Gera zu sehen sein. Im Germanischen Nationalmuseum sind die Arbeiten der Künstler zum Teil in die historischen Sammlungen integriert – ein Konzept, das das Museum bereits in den achtziger Jahren mit seiner damaligen Ausstellungsreihe »Präsenz der Zeitgenossen« als eine der ersten Institutionen ins Leben gerufen hat. Ein weißer Streifen am Boden leitet den Besucher zu den fünfzehn Stationen der Ausstellung und dabei gleichzeitig durch kunst- und kulturgeschichtliche Epochenräume, wodurch die Werke der Avantgarde dem Umfeld zugeordnet werden, dem sie entwachsen sind. Die Einbeziehung des Realen ist eine künstlerische Methode, die sich durch alle Jahrhunderte hindurch beobachten läßt. Stets diente diese Methode dazu, die Kunstwerke im alltäglichen Erfahrungsbereich des Betrachters zu verankern und ihn gleichzeitig

durch Verschiebungen und Veränderungen der dargestellten Wirklichkeitsmomente zu übersteigen. Immer geht es bei dieser Methode darum, die Sicht der Welt vielschichtiger zu dimensionieren – das »Gewöhnliche« zu einem »vollkommenen« Betrachtungsmodell der Wirklichkeit werden zu lassen. *»Kunstwerke werden in einer Atmosphäre geschaffen, die vom Geist der Kunstwelt durchtränkt ist«,* heißt es einleitend zu Arthur Dantos kunstphilosophischer Betrachtung über die »Verklärung des Gewöhnlichen«. Sie antworten auf Fragen und Probleme, welche die eigene Zeit stellt und schließen an Fragen und Probleme an, *»die von anderen Kunstwerken gestellt wurden. Es bedarf einer Kenntnis der Kunstgeschichte, um etwas als Kunst zu erkennen.«*

Ursula Peters

Führungen durch die Ausstellung finden im August am Mittwoch, dem 5.8. um 19 Uhr und am Sonntag, dem 9.8. 1998 um 11 Uhr statt.

**Umschlagbild:**  
Simone Westerwinter  
Verdammte Drecksau, 1998  
Unfallmotorrad, Tanne, Silikonspur  
mit Text

**ganz links:**  
ABR-Stuttgart  
(René Straub und Harry Walter)  
Lehrmodell, 1997/98

**links:**  
Iris Häussler  
Die Dinge ordnen, 1998  
Tisch, Stühle, Stempel, Fotografien,  
Papier – Im Hintergrund:  
Arbeiten von Thomas Huber

**rechts:**  
Stefan Bohnenberger  
Nomadenzelt, 1997/98



# »Ohne Bauer kein Schuckert«

## Das neue Schulmuseum im Centrum Industriekultur

Am 12.02.1998 wurde im städtischen Centrum Industriekultur das Schulmuseum Nürnberg wiedereröffnet. Für dieses Museum war es seit der Erstgründung von 1906 aufgrund mehrerer Umzüge, Unterbrechungen und Kriegszerstörungen nun schon die fünfte Eröffnung. Das Nürnberger Schulmuseum, früher eine Einrichtung des Bezirksvereins Nürnberg im Bayerischen Lehrerverein, dann nach 1985 ein »Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg«, ist diesmal ein Gemeinschaftsprojekt der Stadt Nürnberg, die für die Einrichtungs- und Betriebskosten aufkommt und der Universität Erlangen-Nürnberg, die das Konzept und die Exponate zur Verfügung stellt sowie die wissenschaftliche und pädagogische Betreuung übernimmt.

Der Ausstellungsschwerpunkt »Schule im Industriezeitalter« bot sich am neuen Standort von selbst an. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht unter dem Motto »Ohne Bauer kein Schuckert« ein beeindruckendes Beispiel für die Wechselwirkungen zwischen Industrialisierung und Schule.

Johann Sigmund Schuckert (1846–1896) gilt als einer der Pioniere des Industriezeitalters in Nürnberg. Aus seiner 1873 gegründeten bescheidenen Elektrowerkstatt entwickelte sich innerhalb von zwei Jahrzehnten ein Unternehmen von Weltrang mit über 3.000 Beschäftigten. Was aus heutiger Sicht verblüfft: Schuckerts

Schulbildung beschränkte sich auf 7 Jahre Volksschule. Von diesen Jahren waren es vor allem die letzten zwei in der Oberklasse der Lorenzer Knabenschule bei dem Oberlehrer Bauer, die ihn entscheidend prägten. Diesem Volksschullehrer verdankte Schuckert das große Interesse für Naturwissenschaften, die Begeisterung für die Technik und schließlich die Orientierung zu einem modernen Beruf. Bauer überredete Schuckerts Eltern, die den Jungen für die Büttnerlehre bestimmt hatten, ihn doch lieber bei dem Feinmechaniker Friedrich Heller, ebenfalls ein früherer Schüler Bauers, in die Lehre zu geben.

Johann Friedrich Bauer (1797–1877) war nicht nur ein hervorragender Pädagoge, sondern auch ein vielseitig gebildeter Mensch. Er war Mitglied des Pegnesischen Blumenordens, der Naturhistorischen Gesellschaft, Gründungsmitglied des Nürnberger Lehrervereins und des Lehrergesangsvereins. Da die Naturwissenschaften im Lehrplan der Volksschule kaum vertreten waren, hatte Bauer, der das »elektrische Zeitalter« kommen sah, in der Lorenzer Knabenschule auf eigene Kosten eine physikalische Sammlung angelegt und mit interessierten Knaben der Oberklasse an schulfreien Nachmittagen experimentiert. J. S. Schuckert hatte offenbar mit Begeisterung daran teilgenommen. Der Mechaniker Bloß, ein Mitarbeiter Schuckerts, schrieb 1902 dem

Bezirkslehrerverein Nürnberg: »Wenn man in Betracht zieht, daß Schuckert ohne eine Gewerbe- oder Industrieschule, ohne ein Technikum oder Polytechnikum sich so entwickeln konnte, aus dem was er von seinem ehemaligen Oberlehrer in einer Volksschule gesehen und gelernt hatte, kann man ruhig sagen: Ohne Bauer kein Schuckert!«. Nach der Aussage von Bloß wollte Schuckert seinem Lehrer Bauer aus tiefster Dankbarkeit ein Denkmal vor dem Lorenzer Schulhaus errichten lassen, kam aber wegen seines frühen Todes nicht mehr dazu.

In der Tat ist die Industrialisierung ohne intensiven Unterricht kaum denkbar. So wurde das 19. Jahrhundert auch wegen der Industrialisierung zu einem »Jahrhundert der Schule«. Die nach Einführung der Schulpflicht ausgebaute Volksschule, in Bayern auch »Deutsche Schule« genannt, hat durch die Erweiterung der Kenntnisse in breiten Bevölkerungsschichten günstige Voraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung geschaffen. Andererseits hat die Industrialisierung die Entstehung »realistischer Schulen« gefördert und die Entwicklung der ehemaligen »Sonn- und Feiertagsschule« zur Berufsschule beschleunigt. In den stürmisch wachsenden Industriestädten konnten, bzw. mußten große, moderne Schulbauten errichtet werden (allein in Nürnberg über 30 in der Zeit von 1890–1915). Eine eigens entstandene Lehr-

mittelindustrie versorgte die Schulen mit neuesten Unterrichtsmitteln. Der historische Klassenraum (ca.1910) des Museums vermittelt einen Eindruck von Aussehen und Ausstattung damaliger Volksschulen. Und nicht zuletzt kann auch die Beschulung behinderter Kinder in sogenannten »Sonderschulen« in Zusammenhang mit der Industrialisierung gesehen werden. Im Schulmuseum wird am Beispiel der Blinden- und Sehbehindertenbildung gezeigt, wie »Bildungsgrenzen« durch die Einführung neuer Methoden und Unterrichtsmittel verschoben werden können.

Dennoch wird in der Ausstellung des Schulmuseums nicht die gesamte Schulgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts auf die Industrialisierung zurückgeführt. So wurde die Schulpflicht nicht zur Förderung der Industrialisierung durchgesetzt. Sie war eher ein Produkt der Aufklärung. Der bayerische Minister und Reformator Maximilian Freiherr von Montgelas (1759–1838) begründete das so: »Es ist bewiesen, daß es die krasse Unwissenheit der Bevölkerung ... ist, die Revolutionen macht und Reiche umstürzt«. Weitere beabsichtigte Effekte der Schulpflichtverordnung von 1802 waren die Säkularisierung der Schule, d. h. ihre Umwandlung aus einer überwiegend kirchlichen Einrichtung in eine »Angelegenheit des Staates« sowie der Schutz der Kinder vor schwerer und zu früher Arbeit. Die Beschulung aller Kinder und Jugendlichen hat dann aber die Industrialisierung begünstigt und die allgemeine gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

beschleunigt. Sogar der Sieg im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 wurde vom Bayerischen Lehrerverein als »Sieg des deutschen Schulmeisters« gefeiert. Die deutsche Schulpflicht hat schließlich Schule gemacht: Sie wurde nach und nach weltweit eingeführt. Es ist heute noch statistisch erkennbar, z. B. am Prokopfeinkommen, daß der wirtschaftliche Entwicklungsstand eines Staates offensichtlich mit dem Zeitpunkt der Einführung der Schulpflicht zusammenhängt (Diese Aussage gilt nicht für Staaten, die über große Naturreichtümer, z. B. Ölvorkommen, verfügen).

Auch das bayerische Gymnasium hat im 19. Jh. von der Industrialisierung zunächst kaum Notiz genommen. Diese Schulart wurde 1829/30 in der Regierungszeit Ludwigs I. von Fr. W. Thiersch (1784–1860) im Geiste des Neuhumanismus reformiert; dadurch verschrieb sich das Gymnasium just in der Zeit, als die Industrialisierung einsetzte, fast ausschließlich dem Studium alter Sprachen.

Dabei war das humanistische Gymnasium seit Einführung des »Absolutoriums« (Reifeprüfung, 1809) zum alleinigen Eingangstor für Studium und akademische Karrieren geworden. Selbst wenn man in Betracht zieht, daß im 19. Jahrhundert nur 1–2 % eines Schülerjahrganges das Gymnasium besuchte, so war es doch die zukünftige gesellschaftliche Elite, der in einer Zeit stürmischer wirtschaftlicher Entwicklung weniger das für den Alltag nötige Rüstzeug, als vielmehr die Schönheit griechischer Hexameter und die Eloquenz lateinischer Rhetoren vermittelt wurde. Erst als dem humanistischen Gymnasium durch Realgymnasium (1864), Realschule (1877) und Oberrealschule (1907) ernsthafte Konkurrenz erwuchs und die Kritik an den z. T. weltfremden Inhalten und Unterrichtsmethoden härter wurde, beugte es sich dem Zeitgeist und nahm die Naturwissenschaften verstärkt in seinen Lehrkanon auf.

Nürnberg verfügte aber schon in reichsstädtischer Zeit

über ein umfangreiches Schulwesen. Im 16. Jahrhundert gab es bis zu 75 »teutsche Schulen«, in denen sogenannte »Schreib- und Rechenmeister« den Unterricht in den Elementartechniken als private Dienstleistung anboten. Ihren »Lehrplan« formulierte der Rechenmeister Georg Heinrich Paricius auf seinem Firmenschild von 1712 in knappen Sätzen: »Deutlich lesen, zierlich schreiben, künstlich rechnen, züchtig bleiben, Tugend lieben, Gott recht kennen ist der Grund und Mittelpunkt aller Trefflichkeit zu nennen ...«. Zudem gab es in Nürnberg 4 Lateinschulen und seit 1526 ein Gymnasium, aus dem sich sogar eine Universität (Altdorf) entwickeln sollte. Während am Vorabend der Reformation ca. 5 % der deutschen Bevölkerung lesen und schreiben konnten, wird der Alphabetisierungsgrad der Nürnberger Bevölkerung dank eben dieser Schulen auf 40–50 % geschätzt. Im 17.–18. Jh. wurden aus Stiftungen auch einige schulgeldfreie »Armenschulen« eingerichtet, so daß in

Nürnberg fast jedes Kind die Chance schulischer Bildung hatte, schon lange vor Einführung des staatlichen Schulzwangs. Ebnete dieses ausgebaute Schulwesen letztlich nicht schon frühe »Schulwege zur Industrie« in Nürnberg?

In einem Schulmuseum besteht neben der Chance, die Rolle der Institution Schule in der Gesellschaft gebührend zu würdigen, auch die Gefahr der Überschätzung oder gar Monumentalisierung. Mit den Ausstellungsequenzen »Macht Schule krank?« oder »Der weite Schulweg der Mädchen«, in dem die Geschichte der Benachteiligung von Mädchen und Frauen auf dem Bildungsweg nachgezeichnet wird, versuchen die Autoren des Museumskonzeptes (Prof. Dr. M. Liedtke und M. Schneider) gegenzusteuern. Auch die ausgestellten »Zeugnisse Prominenter« (z. B. Helmut Kohl, Nobelpreisträger Karl von Frisch) sind z. T. ein Beleg dafür, »... daß aus miserablen Schülern doch noch etwas Ordentliches werden kann«.

*Michael Schneider*

Historischer Unterricht im Schulmuseum Nürnberg (Foto: M. Schneider)



Historischer Klassenraum, um 1910 (Foto: M. Schneider)





# Schöner kommt ein schönes Bild, wann es steht in schwarzen Räten\*

Georg Strauchs Porträt einer unbekanntenen Dame aus dem Gemäldedepot des GNM

Schwarze Rahmen schätzten protestantische bürgerliche Auftraggeber des 17. Jahrhunderts für die Porträts ihrer Familienangehörigen besonders. Ein wertvolles Beispiel eines solchen schwarzen Rahmens mit aufgelegten Profilen von höchster dekorativer Qualität hat sich im GNM mit dem Bildnis einer unbekanntenen Dame von Georg Strauch (GNM, Gm. 1454) erhalten.

Gerahmt von schmalen Wellenleisten steigt nach innen zu eine glatte Hohlkehle steil an. An den Ecken ist sie verkröpft und mit Zierflammeleisten in Furnierstärke besetzt (dabei zeigen die vertikal eingesetzten Flammleisten links oben und rechts unten die Ansätze des Hobels). Ein Flammleistenrundstab greift weiter innen die rechteckige Bildform wieder auf und steigt über einer zweiteiligen, geriffelten Wellenleiste wieder ab zu den eigentlichen Bildleisten, die das mit Ölfarben auf Eichenholz gemalte Porträt bergen.

Die geometrisch strukturierte, zum Teil wellen- und korbmusterförmig bewegte, zum Teil glatte Rahmenoberfläche spiegelt und absorbiert das Licht. Mit dem sich im Tageslauf verändernden Lichteinfall entwickelt der mehr Fläche als das Porträt selbst beanspruchende Rahmen eine Dynamik von Licht und Schatten um das Porträt, die es von der umgebenden Wand separiert. Das augenscheinliche handwerkliche Geschick des Rahmenma-

chers erinnert an die Tradition der Kabinettschreiner und Ebenisten, deren kostbaren Werkstoff Ebenholz er mit schwarz lackiertem Birnbaumholz geschickt zu ersetzen wußte.

Gegen Ende des letzten Jahrhunderts lokalisierte man solche, mit Wellenarbeit bedeckte Rahmen noch bevorzugt in Holland. Ein 1995 abgeschlossenes Rechercheprojekt des Rijksmuseums in Amsterdam, das sich aus der Frage nach adäquaten Rahmen für die Gemälde des Museums entwickelt hatte, bestätigte jedoch eine von Josef Maria Gerber seit den 30er Jahren in holztechnischen Publikationen geäußerte These. Gerber war sicher, daß der Ursprung der Wellenleisten in Süddeutschland zu suchen sei, genauer in Nürnberg. Hierher war – wie Joachim von Sandrart und Johann Gabriel Doppelmayr überliefern – Hans Schwanhardt im Jahr 1600 gezogen. Er soll das »geflamte Hobeln« erfunden haben, das sein Schwiegersonn Jakob Hepner in der Nürnberger Werkstatt nach Schwanhardts Tod erfolgreich weiterbetrieb. Die neue Technik der Oberflächenbearbeitung mittels Ziehen des Holzes durch eine Führung mit abschabenden Klingen verbreitete sich rasch bei den Kunstischlern Mitteleuropas. Spezielle Wellenleistenmaschinen wurden entwickelt; für manche Möbeltypen, z.B. die Egerer Kabinettschränke, war die Wellenleiste ein Charakteristi-

kum. So schnell wie sich die Wellenleiste ausbreitete, so unvermittelt kam sie gegen 1700 aus der Mode. Erst gegen Mitte des 19. Jahrhunderts wurde sie wieder modern. Vermutlich hat man damals die Wellenleiste an der oberen Rahmenkante durch eine Flammleiste ersetzt und die obere Profilleiste ergänzt. Dies geschah vielleicht 1869: Damals kam das Gemälde als Geschenk von Dr. med. Johann von Dietz, Mitglied des Verwaltungsrats des GNM und Professor für Chirurgie in Erlangen, in die Sammlungen des GNM.

1664 datierte und signierte der Nürnberger Maler Strauch das im Rahmen eingeschlossene, nur 23 cm hohe und 18 cm breite Bildnis der unbekanntenen Dame. Wir kennen den Namen der Dargestellten nicht – weder ein Schriftzug noch ein Wappen verraten ihn. Sie mag etwa 40 Jahre alt gewesen sein, als Strauch sie porträtierte. Die kunstvoll gebundenen Schleifen ihres schwarzen Obergewandes halten bauschig hervorquellende Unterärmel. Zwei mit Spitzen verzierte Krägen und vor allem die kostbar mit silbernen und goldenen Blüten bestickte Haube verraten die Zugehörigkeit der Dargestellten zu einem höheren Stand. Auf dem Tisch seitlich von ihr liegen – vom Maler sorgfältig kompositionell arrangiert – zwei mit roten und weißen Bändern geschmückte Handschuhe. Deutet die Dame mit der Geste ihrer Linken auf diese Handschuhe?

Im Rechtsbrauchtum symbolisierte die Übergabe von Handschuhen seit alters Eigentumsübertragungen und Vertragsabschlüsse. Handschuhe wurden bei der Verlobung als Gelöbnispfand überreicht. Auch in einigen Fassungen der berühmtesten Liebesdichtung des Mittelalters, des Epos' von Tristan und Isolde, spielt der Handschuh eine Rolle: König Marke entdeckt die Schlafenden Tristan und Isolde. Er weckt sie nicht, sondern legt einen Handschuh auf die schlummernde Isolde. Es ist der Handschuh, den sie ihm als Hochzeitsgeschenk überreicht hatte, mit ihm gibt er ihr Treuegelöbnis zurück. Noch Hans Sachs erwähnt in seiner Tragödie »Von der strengen lieb herr Tristrant mit der schönen Königin Ysalden« diese Handschuhniederlegung; sie muß ihm als rechtssymbolische Handlung bekannt gewesen sein. Beim holländischen Hochzeitszeremoniell des 17. Jahrhunderts wurden der Braut reich bestickte Handschuhe geschenkt. In Schweden überreichte die Braut noch im ausgehenden 19. Jahrhundert dem Bräutigam als Unterpfand ihres Treuegelöbnisses einen Handschuh.

Auf gemalten wie graphischen Bildnissen von Nürnbergerinnen des 17. Jahrhunderts nun sind Handschuhe häufig

\*Zitat: Friedrich von Logau, *Deutscher Sinn-Getichte*, 1654

dargestellt. Ob bei Strauchs Porträt die rechtssymbolische Bedeutung des Accessoires im Vordergrund stand oder der Auftrag an den Maler lautete, in Einklang mit der Bildtradition ein optisch attraktives Statussymbol attributiv zu präsentieren, kann an dieser Stelle nicht entschieden werden.

Möglicherweise weist unsere Unbekannte über die Handschuhe hinaus und ihre Geste galt einem imaginären Gegenüber. Die nach links gewandete Komposition des kleinen Gemäldes läßt es als Pendantbildnis erkennen: Strauch hat vermutlich in einem zweiten, gleichzeitig entstandenen und gleichformatigen, aber wohl untergegangenen Porträt den Gatten der Dargestellten gemalt. Bei Ehepaarbildnissen war es üblich, den Mann auf der vom Betrachter aus linken Seite darzustellen. Es fügt sich jedoch keines der als Graphik oder Zeichnung überlieferten, bisher bekannten, zahlreichen Herrenporträts Strauchs zu unserer Dame.

Strauch war auch als Emailmaler tätig, was sich in der akribischen Feinmalerei dieses kleinformatischen Ölbildnisses widerspiegelt. Mit strengen Gesichtszügen charakterisiert er die Unbekannte. Sie trägt wenig Schmuck – nur eine Halskette mit Anhänger und einen Ring am kleinen Finger der rechten Hand. Mit der Rechten hält sie eine rot-weiß geflammte Tulpe und eine Dichternarzisse. Auf der steinernen Brüstung,

\*)  
Dieses Bildnis wird im August in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.



Georg Strauch, Porträt einer unbekanntten Dame, Öl auf Eichenholz, sign. und dat. 1664, in zeitgenössischem Rahmen Maße mit Rahmen: Höhe 50,4 cm, Breite 44,3 cm, größte Tiefe 5,8 cm [GNM, Gm. 1454]

die den Blick auf den von Wolken überzogenen blauen Himmel im Hintergrund freigibt, ist in einer bauchigen Steinzeugvase ein Blumenbouquet aus Tulpen, Anemonen, einer Pfingstrose u. a. plaziert. Blüten, die dem zeitgenössischen Betrachter die Vergänglichkeit irdischer Pracht bedeuteten.

Doris Gerstl

Weitere Zeugnisse der Kunst und Kultur der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts können Sie noch bis einschließlich 16. August in der Ausstellung »1648–1701. Von deutscher Not zu höfischer Pracht.« in der großen Ausstellungshalle des GNM sehen.

Literatur (Auswahl): H.-F. Rosenfeld, Handschuh und Schleier, Helsingfors 1957; V. Jutzi u. P. Ringger, Die Wellenleiste und ihre maschinelle Herstellung, in: Maltechnik (Restauro) 2, 1986, 34–62; A. Tacke, Die Gemälde des 17. Jahrhunderts im GNM, Mainz 1995, 244 f.; P.J.J. van Thiel u. C.J. de Bruyn Kops,

Framing in the Golden Age,  
Amsterdam 1995.  
(Früherer Hinweis von Martin  
Meyer, Institut für Kunsttech-  
nik und Konservierung am  
GNM.)



## Ist der Ölberg noch zu retten?

Die Skulpturengruppe an der Kartäuserkirche: Geschichte, Schadensbild und Perspektiven

Nur von fern und im Vorübergehen nehmen die meisten Museumsbesucher die an der Ostseite der Kartäuserkirche malerisch aufgestellte Ölberggruppe wahr. Wer aber die Gelegenheit hat, die lebensgroßen Skulpturen aus einheimischem, hellrötlichen Buntsandstein aus der Nähe zu betrachten, der wird entsetzt sein über den Zustand. Fragen nach Erhaltung und Restaurierung werden öfters gestellt und belegen das große Interesse an den historischen Zeugnissen Nürnberger Kunst. Tatkräftig aber wurde die Sorge um das Monument bisher nur von einer Besucherin zum Ausdruck gebracht, die für zielgerichtete Maßnahmen am Ölberg dem Museum eine Spende von einhundert Mark übergab.

1499, so sagt es das Familienbuch der Freiherren von Harsdörfer, habe Peter Harsdörfer III. einen Ölberg für das Kartäuserkloster gestiftet, der 63 Gulden, 5 Pfund und 6 Heller gekostet hat. Johann Neudörfer berichtete 1546 von der Gruppe als einem Werk Adam Krafts, und Christoph Gottlieb von Murr schrieb diese Ansicht 1778 fort. Auch Ferdinand Roth, der 1790 meinte, daß die Figuren »so fleißig gearbeitet« seien, »daß man an den

Händen die Adern sieht«, tradierte diese Zuschreibung. Noch 1897 hielt Berthold Daun den Ölberg unzweifelhaft für eine Arbeit des berühmten Steinbildhauers, »da die Figuren ganz und gar Krafts Charakter« besäßen. Allerdings konnte er aufgrund der fortgeschrittenen Verwitterung »von der Kraftschen Technik nichts mehr entdecken«. Dorothea Stern sah knapp zwanzig Jahre später in diesem Figurenensemble nur noch eine »Ruine«, die »für die Stilkritik nicht in Betracht kommt«. So reihte man es alsdann unter die Werkstattarbeiten des großen Meisters, die er entworfen, aber nicht eigenhändig ausgeführt habe, ein.

Daß es sich um eine eigenhändige Arbeit Krafts handelt, wird heute niemand mehr ernsthaft vertreten. Zahlreiche Motive wie die geäderten, kräftig markierten Handrücken und Finger, die Strählung des Haupthaars bei Jacobus und Christus sowie die zu Spiralen gedrehten Bartrachten sprechen jedoch beredt von der Vorbildhaftigkeit Kraftscher Bildwerke. Das von Falten durchzogene Antlitz des Petrus erinnert an die Epidermisbildung des Meisters. Die Vergrößerung des Faltenstiles, das Eckige, Scharfe und Kanti-

Betender Christus  
von der Ölberggruppe  
H. 175 cm  
Gegenwärtiges Schadensbild

Der Ölberg  
am Chor der Kartäuserkirche, 1499  
Sandstein  
Inv.Nr. Pl.0. 2427



ge der Draperien, aber auch die ins Derbe gewandelten Gesichtstypen der vier Figuren lassen als ihren Schöpfer einen Bildhauer vermuten, der Formodi und Gestaltungssysteme Kraftscher Prägung beherrschte, sie freilich nur auf einem weitaus tieferen Niveau als der Meister selbst umzusetzen verstand.

Daß der Erhaltungszustand des Werkes schon früher als bedenklich erschienen sein muß, belegen die verbürgten Instandsetzungen von 1615, 1683, 1687 und 1759. Welche Arbeiten damals allerdings ausgeführt worden sind, wissen wir nicht. Mit Sicherheit litten die Skulpturen bei ihrer Umsetzung an den Fuß der Nürnberger Burg im Jahre 1820, an die Stelle einer anderen, zu jener

Zeit bereits zugrundegegangenen Ölbergdarstellung, und ebenso bei der Rückführung ins Germanische Nationalmuseum 108 Jahre später. Zunächst postierte man die vier Skulpturen damals in der Sakristei, bis sie Mitte der dreißiger Jahre wieder in das angestammte leere Gehäuse mit flacher Bogenwölbung und Pultdach am Chorhaupt der Kirche gestellt worden sind. Erst im Zusammenhang mit der Wiederherstellung der zerstörten Kartäuserkirche nach dem Krieg installierte man die Figuren in dem aus zahlreichen Steinen neugeschaffenen, den Skulpturen hinsichtlich ihrer Komposition aber nur bedingt entsprechenden Felsengarten in der Nische. In den seitdem vergangenen viereinhalb Jahr-

zehnten litt die Substanz offenbar weiterhin stark. Ein 1995 angefertigtes Expertengutachten stellt fest, daß das heutige Schadensbild vor allem auf aufsteigende Feuchtigkeit zurückgeführt werden muß. Insbesondere die Christusfigur, deren Oberfläche noch Farbreste aufweist, ist stark davon und den daraus resultierenden Frost- und Salzsprengungen gekennzeichnet. Unübersehbare Abwitterungen und Risse, schalenartige Abspaltungen und weiße Ausblühungen vor allem im unteren Teil prägen das Bild. Aber auch die Oberflächen der Apostel weisen großflächig intensiv absondende Partien auf. Die starke Verschmutzung der verwitterten Sandsteinoberflächen vervollkommen neben baldmög-

lichst zu korrigierenden Versetzungen, wie dem verrutschten angedübelten linken Ellenbogen des Petrus, das Bild eines höchst gefährdeten Kunstdenkmales. Dringend geboten ist daher nicht nur die Untersuchung der auf allen vier Figuren noch erhaltenen Farbreste, sondern vor allem sind es rasch zu ergreifende Erhaltungsmaßnahmen, zu denen die Entsalzung und die Festigung der Steinsubstanz mit Acrylharz sowie die Reinigung der Oberflächen gehören müssen. Ohne daß die Bildwerke ihren jetzigen Standort verlassen, werden diese notwendigen Vorrichtungen nicht zu erledigen sein. Die Trockenlegung der Mauern und Maßnahmen zur Rückhaltung aufsteigender Feuchte wurden 1997 unter Leitung des Technischen Büros des Museums für jedermann sichtbar begonnen und im Mai dieses Jahres abgeschlossen. Die Anbringung eines größeren Schutzdaches soll außerdem bald weitere Schäden durch Spritzwassereinwirkung verhindern helfen. Allein, die danach anzustrebende Restaurierung der Skulpturen samt des Felsengartens, die nur von einem privaten Institut zu leisten sein wird, da das Germanische Nationalmuseum derzeit über keine Werkstatt für Steinrestaurierung verfügt, wird sich nach einer jüngst erfolgten Kostenberechnung auf 121.000 DM belaufen.

Bereits oben wurde es erwähnt: Einhundert Mark sind schon gespendet. Der Ölberg kann gerettet werden. Aber noch werden finanzkräftige Retter gesucht!

*Frank Matthias Kammel*



# Mitteilungen

des Germanischen  
Nationalmuseums

## Neue Publikationen

*Die Gemälde des 16. Jahrhunderts. Bestandskatalog. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg.* Bearb. von Kurt Löcher unter Mitarb. von Carola Gries. Ostfildern-Ruit, Hatje, 1997

*Von deutscher Not zu höfischer Pracht. 1648 – 1701.* Hrsg. v. G. Ulrich Großmann unter Mitarbeit von Franziska Bachner und Doris Gerstl. DuMont Buchverlag, Köln 1998

Claus Pese: *Mehr als nur Kunst! Das Archiv für Bildende Kunst im Germanischen Nationalmuseum* »Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum«, hrsg. von G. Ulrich Großmann, Band 2, Verlag Gerd Hatje, Ostfildern.

*Schiefe Bilder. Die Zimmernsche Anamorphose und andere Augenspiele aus den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums.* Ausstellungskatalog hrsg. von G. Ulrich Großmann, Katalog: Thomas Eser, Nürnberg, 1998

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1998. Nürnberg 1998

## Mitgliedschaft

Als Mitglied im Freundeskreis des Germanischen Nationalmuseums, dem Nationalmuseum deutscher Kunst und Kultur, erhalten Sie bereits ab einem Jahresbeitrag von DM 50,- folgende Leistungen: freien Eintritt in die Sammlungen, ermäßigten Eintritt bei Sonderausstellungen, Konzerten und Vorträgen sowie das Halbjahresprogramm, ein Buch als Jahresgabe und auf Wunsch Einladungen zu Ausstellungseröffnungen.

Sind Sie interessiert?  
Dann melden Sie sich einfach in unserem Service-Büro für Mitglieder:  
Tel. (0911) 1331-108  
Fax. (0911) 1331-234

# Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute  
im August 1998 in Nürnberg

## Germanisches Nationalmuseum

### Sonderausstellungen

02.04.1998 – 16.08.1998  
Von deutscher Not zu höfischer Pracht  
1648 – 1701

21.05.1998 – 23.08.1998  
»vollkommen gewöhnlich«  
Eine Ausstellung des KUNSTFONDS  
19.06.1998 – 04.10.1998  
Schiefe Bilder. Die Zimmernsche Anamorphose und andere Augenspiele aus den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums

### Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr  
So 15 Uhr

### Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch,  
italienisch, spanisch, tschechisch  
nach Vereinbarung.  
Anmeldung/Information im KpZ II

### Führungen in der Sonderausstellung Von deutscher Not zu höfischer Pracht

**Sonntags- und Mittwochsführungen**  
Sonntags- und Mittwochsführungen  
02.08.1998 11.00 Uhr  
12.08.1998 19.00 Uhr

»Den bitteren Geschmack hat man lange im Mund.« Acht Zeichen auf einer chinesischen Teekanne und endlose Assoziationen Dr. Otto Gast

### 10-Uhr-Gespräch vor einem Kunstwerk in der Ausstellung

12.08.1998 10.15 – 11.00 Uhr  
Ursula Gölzen  
Der hölzerne Weinlöwe, ein Brunnen  
als Schwedengeschenk von 1649

### Regelführungen

So 11.30 und 14.30 Uhr  
Mi 18.30 Uhr  
jeden 1. Sa im Monat 14.30 Uhr  
Führungskarte DM 4,- zuzügl. zum  
Eintritt erforderlich

### Gruppenführungen

deutsch, englisch, französisch  
nach Vereinbarung  
Telefon 0911/13 31 238

### Führungen in der Sonderausstellung »vollkommen gewöhnlich«

**Sonntags- und Mittwochsführungen**  
05.08.1998 19.00 Uhr  
09.08.1998 11.00 Uhr  
Dr. Ursula Peters

### Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

02.08.1998 14.00 Uhr  
Erika Luise Hoegl  
Führung Sammlung Expressionismus  
und Sachlichkeit  
09.08.1998 14.00 Uhr  
Ute Heise  
Führung Sammlung Kunst und Kultur  
seit 1945  
16.08.1998 11.00 Uhr  
Dr. Silvia Glaser  
Georg Michael Tauber – »Bemahlt Año  
1720.« Nürnberger Fayencen aus der  
Sammlung des Gewerbemuseums und  
des Germanischen Nationalmuseums  
16.08.1998 14.00 Uhr  
Dr. Sigrid Balreich-Werner  
Führung Kunst des Mittelalters. Aus  
dem Süddeutschen Raum  
19.08.1998 19.00 Uhr  
Dr. Silvia Glaser  
Georg Michael Tauber – »Bemahlt Año  
1720.« Nürnberger Fayencen aus der  
Sammlung des Gewerbemuseums und  
des Germanischen Nationalmuseums  
23.08.1998 11.00 Uhr  
Christine Kupper M.A.  
Alchemie, christliche Mystik, politische  
Propaganda. »Das Buch der heiligen  
Dreifaltigkeit«, Handschrift aus der 1.  
Hälfte des 15. Jahrhunderts  
Max. 10 Personen,  
kostenlose Teilnehmerkarten ab  
04.08.1998 an der Eintrittskasse  
23.08.1998 14.00 Uhr  
Willi Kromarek  
Führung Sammlung  
Kunsthandwerk/LGA  
26.08.1998 19.00 Uhr  
Christine Kupper M.A.  
Alchemie, christliche Mystik, politische  
Propaganda. »Das Buch der heiligen  
Dreifaltigkeit«, Handschrift aus der 1.  
Hälfte des 15. Jahrhunderts  
Max. 10 Personen,  
kostenlose Teilnehmerkarten ab  
04.08.1998 an der Eintrittskasse  
30.08.1998 11.00 Uhr  
Dr. Claudia Selheim  
Gewebt, gestickt, geknüpft  
Ländliche Ausstattungstextilien des 18.  
und 19. Jahrhunderts

### Guided Tours in English

General Tour  
02 Aug 1998 2 p.m.  
Frank Gillard  
Highlights of the Germanisches  
Nationalmuseum

Special Talk  
16 Aug 1998 2 p.m.  
Christine Schneider  
A Walk through Nuremberg's Early  
History

### 10-Uhr-Gespräch vor einem Kunstwerk in der Sammlung

26.08.1998 10.15 – 11.00 Uhr  
Dr. Sigrid Ballreich-Werner  
Romanisches Antependium aus Quern  
um 1220/30

### Kurs für Kinder ab 7 Jahren

04.08., 05.08., 06.08.1998  
jeweils 14.30 – 16.30 Uhr  
Anja Ferner  
Entdecker- und Erfinderwerkstatt  
Im Museum entdecken wir allerlei  
Fahrzeuge und wissenschaftliche  
Instrumente und lassen uns anregen,  
eine eigene Maschine zu entwickeln,  
eine Zeitmaschine, die uns Reisen in die  
Vergangenheit und Zukunft  
ermöglicht.  
In einem Erfinderbuch können Ideen,  
Konstruktionszeichnungen und  
vielleicht noch Reiseberichte gesammelt  
werden.  
Max. 15 Kinder  
Kursgebühr DM 25,-  
+ Materialkosten DM 5,-  
Anmeldung – nur telefonisch oder  
persönlich – im KPZ II

### Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen auf Abruf

Anmeldung/Information  
im KpZ I

**Schloß Neunhof**  
Dépendance des Germanischen  
Nationalmuseums

### Regelführungen (Treffpunkt: vor dem Schloß)

02.08.1998 11.00 Uhr  
Ilse Klinger  
09.08.1998 11.00 Uhr  
Christine Schneider  
16.08.1998 11.00 Uhr  
Irmgard Kloss  
23.08.1998 11.00 Uhr  
Irmgard Kloss  
30.08.1998 11.00 Uhr  
Christine Schneider

### Gruppenführungen

nach Vereinbarung  
Anmeldung/Information  
für Schulklassen im KpZ I  
für Erwachsene im KpZ II

### Kunsthalle Nürnberg

#### Ausstellung

02.07.1998 – 20.09.1998  
»Jason Rhoades. The Purple Penis and  
the Venus (Installed in the Seven  
Stomachs of Nürnberg) As Part of The  
Creation Myth«

#### Führungen in der Ausstellung

05.08.1998 18 Uhr  
12.08.1998 18 Uhr  
19.08.1998 18 Uhr  
26.08.1998 18 Uhr  
Erika Luise Hoegl M.A., KpZ II

### Institut für moderne Kunst

in der SchmidtBank-Galerie  
(in Kooperation mit dem Kunstbunker)

#### Ausstellung

10.07.1998 – 28.08.1998, 1998  
Andrea Alteneder, Malerei

### Kunsthaus

#### Ausstellungen

08.07.1998 – 02.08.1998  
»Zeichnung und Raum«  
Teil 2 einer Trilogie zur Zeichnung

### Naturhistorisches Museum

#### Ausstellung

06.03.1998 – 01.11.1998  
Schmuck der Kelten

#### Lichtbildvorträge

19.30 Uhr, Großer Saal  
05.08.1998  
Hermann Schmidt: *Die Fels- und  
Steppenheiden der fränkischen Alb.  
Zum 100. Geburtstag  
von Prof. Konrad Gauckler*  
19.08.1998  
Heinz Friedlein: *Im Lande der  
Alamannen – Teil V*

### Spielzeugmuseum

#### Ausstellung

26.05.1998 – 18.10.1998  
Und das bin ich – Kinder und Leute auf  
alten Fotos  
Ausstellung des KpZ im Spielzeug-  
museum

#### Sonntags-Foto-Aktionen zur Ausstellung »Und das bin ich ...«

02.08.1998 14 – 17 Uhr  
Ich als Mega-Star  
09.08.1998 14 – 17 Uhr  
Die geheimnisvolle Kammer  
16.08.1998 14 – 17 Uhr  
Die geheimnisvolle Kammer  
23.08.1998 10.30 – 12 Uhr  
Fotogen vor Knöterich  
30.08.1998 10.30 – 12 Uhr  
Fotogen vor Knöterich

### Albrecht-Dürer-Haus

Führungen durch das Haus per  
Kopfhörer und mehrsprachige  
Multivision »Albrecht Dürer – Leben  
und Werk«

## Germanisches Nationalmuseum [11]

Eingang zu den Schausammlungen:  
Kartäusergasse 1

Eingang Bibliothek,  
Graphische Sammlung,  
Archiv und Münzsammlung:  
Kornmarkt 1, 90402 N  
Telefon 13 31-0

*Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis*

Sammlungen  
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr  
Mo geschlossen  
Mi 18 – 21 Uhr freier Eintritt

Bibliothek  
Präsenzbibliothek mit Ausleihe in den Lesesaal Di 9 – 17 Uhr, Mi und Do 9 – 20 Uhr (Sofortausleihe nur bis ca. 16.30 Uhr), Fr 9 – 16 Uhr  
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Graphische Sammlung,  
Archiv und Münzsammlung  
Di – Fr 9 – 16 Uhr  
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

## Info-Telefon

Fernsprechanfrage zu Sonderausstellungen und Öffnungszeiten  
Telefon 13 31-284

## KPZ - Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg

Abteilung I (Schulen, Jugendliche)  
*Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen in den Nürnberger Museen und Sonderausstellungen, Seminare (Lehrerbildung und -fortbildung)*  
Anmeldung und Information:  
Telefon 1331-241

Abteilung II  
(Erwachsenenbildung, Familien):  
*Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten und Senioren*  
Anmeldung und Information:  
Telefon 13 31-238

## LGA Landesgewerbeanstalt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N  
Telefon 655 42 34 oder 655 51 95  
während der Ausstellung  
Mo, Di, Fr 9 – 18 Uhr,  
Mi, Do 9 – 20 Uhr, So 11 bis 15 Uhr

## Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N  
Telefon 93 51 9-0  
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr  
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30  
Sa, So, feiertags geschlossen

## Albrecht Dürer Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

Füll 12, 90403 N,  
Telefon 24 15 62, Fax 24 15 63  
*Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausstellungen, Publikationen und Editionen zur zeitgenössischen Kunst*  
Do – So 14 – 18 Uhr

## Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N  
Telefon 22 76 23  
*Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst, Archiv, Publikationen, Ausstellungen*  
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellungen in der

## Schmidt Bank-Galerie

Lorenzer Platz 29, 90402 N  
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr, Do 8.30 – 17.30 Uhr, Fr 8.30 – 15.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

## Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III  
(im Kunsthaus)  
90402 N, Telefon 20 92 00  
*Sammlung zeitgenössischer Kunst, Kunstverleih*

## Naturhistorisches Museum [11]

der Naturhistorischen Gesellschaft  
Nürnberg e.V.  
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N  
Telefon 22 79 70  
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, Archäologie, Jordaniens, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde*  
Mo – Fr 10 – 17 Uhr, So 13 – 17 Uhr  
Sa, feiertags geschlossen

## Schloß Neunhof [11]

Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N  
Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum, Tel. 1331-238  
*Historisches Patrizierschloß mit Einrichtung aus dem 16. – 18. Jh. Park im Stil des 18. Jh.*  
Saisonöffnung 11.04. – 27.09.1998  
Sa, So, Feiertage wie GNM 10 – 17 Uhr  
Park täglich 10 – 19 Uhr

## DBMuseum im Verkehrsmuseum und Museum für Post und Kommunikation

Lessingstraße 6, 90443 N  
Telefon 219 24 28 und 230 88 85  
*Geschichte der Eisenbahn und Post*  
Di – So 9 – 17 Uhr

## Kunsthaus

Karl-Grillenbergerstraße 40  
90402 N, Telefon 20 31 10  
Di, Do, Fr 11 – 18 Uhr, Mi 11 – 19 Uhr,  
Sa, So 11 – 16 Uhr

## Kunsthalle Nürnberg [11]

Lorenzer Straße 32, 90402 N  
Telefon 231 28 53  
*Ausstellungen zeitgenössischer Kunst*  
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,  
Mi 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

## Stadttarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N  
Telefon 231 27 70  
*Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik*  
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr  
Fr 8.30 – 12.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

Pellerhaus  
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr  
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr  
Sa, feiertags geschlossen

## Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N  
Telefon 231 27 79  
*Ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Benutzerraum*  
Mo – Fr 10 – 12.30 Uhr  
und 13.30 – 16 Uhr  
Sa, So geschlossen

Katalog und Ausleihe  
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30  
und 13.30 – 15.30 Uhr  
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

Lesesaal  
Mo, Di, Mi 10 – 12.30  
und 13.30 – 18 Uhr  
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr  
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellung  
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr  
Fr 8 – 16 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

## Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4  
90317 N, Telefon 231 26 72  
*Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé*  
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr  
Do 11 – 19 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr  
Mi, So, feiertags geschlossen

## Museen der Stadt Nürnberg

**Direktion (Tucherschloß)**  
Hirschelgasse 9-11, 90317 N  
Telefon 231 5421

## Albrecht-Dürer-Haus [11]

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N  
Telefon 231 25 68  
*Original Grafiken. Dürerzeitlich rekonstruierte Küche und Wohnstuben, funktionierende Druckwerkstatt. Mehrsprachige Multivisionsschau und Führungen per Kopfhörer.*  
Di – So 10 – 17 Uhr, Do 10 – 20 Uhr  
Mo geschlossen

## Stadtmuseum Fembohaus [11]

Burgstraße 15, 90317 N  
Telefon 231 25 95  
Haus derzeit wg. Umbau geschlossen.

## Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg [11]

Patrizierhaus, Karlstraße 13-15  
90403 N, Telefon 231 31 64  
Verwaltung 231 32 60  
*Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition*  
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr  
Mo geschlossen

Museumsführungen:  
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr  
Gruppenführungen:  
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

## Centrum Industriekultur [11]

Äußere Sulzbacher Straße 62  
90317 N, Telefon 231 3875/4672  
*Stadtgeschichte im Industriezeitalter*  
wg. Umbau geschlossen.  
Druckwerkstatt und Motoradmuseum nach Vereinbarung zu besichtigen.

## Schulmuseum [11]

der Universität Erlangen-Nürnberg  
im Museum Industriekultur  
Äußere Sulzbacher Straße 62  
90317 N, Telefon 231 3875  
*Historisches Schulhaus um 1910*  
Besuchszeiten nach Vereinbarung

## Ehemaliges Reichsparteitagsgelände

**Zeppelintribüne, 90317 N**  
Telefon 86 98 97  
*Ausstellung »Faszination und Gewalt«*  
Saisonöffnung 12.05. – 31.10.1998  
Di – So 10 – 18 Uhr, Mo geschlossen

[11] bei dieser Institution Führungen für Schulklassen durch KPZ I

[11] bei dieser Institution Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch KPZ II

